



Abend-

Zeitung.

260.

Dienstag, am 31. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. E. Winkler. (26. Heft.)

Der Maltheser.

(Fortsetzung.)

Erzürne Dich nicht allzuheftig über den jungen Mann, flehte Flamming: er hat sich zwar als meinen Feind erwiesen, aber ich bin es doch der Wahrheit schuldig, zu seiner Vertheidigung anzuführen, daß er sehr berauscht war. Nüchtern würde er sich eine so frevelhafte Aeußerung gewiß nicht erlaubt haben.

Berauscht? schrie der Thorbaschi. Verwirrt kam er mir vorhin schon vor. Rede, Achmet, bist Du berauscht?

Der Odabaschi hob sich vom Polster, lachte, daß er so nüchtern sey, wie am Namazan, und sank zurück.

Doch hoffentlich von Opium? zürnte der Thorbaschi, der ein sehr treuer Verehrer der Gebote des Korans war.

Flamming ging auf den Odabaschi zu, zog ihm mit höflicher Behutsamkeit die Weinflasche unter dem Wams hervor, stellte sie vor den Thorbaschi auf den Tisch, und sprach mit mitleidiger Rührung: Aus dieser Flasche muß ich leider schließen, daß der Gute etwas Chios-Wein genossen hat.

Wein?! schrie der strenggläubige Muselman, und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. Ein Bekenner des Propheten Wein, mein Untergebener Wein! Wein in meiner Gesellschaft, fast un-

ter meinen Augen! Nun, darüber wollen wir weiter sprechen. Jetzt fahre fort in Deiner Erzählung, Franke. Denn Du warst noch nicht fertig, die Klage Achmet's hast Du noch mit keinem Worte berührt.

Ich bin zu Ende, versicherte Flamming mit dreister Stirn.

Wie? frug der Thorbaschi, und zog die schwarzen, buschigen Augenbraunen zusammen. Du läugnest, daß Du den Odabaschi mit gezogenem Schwert angefallen und mörderisch auf ihn losgehauen?

Wenn er das behauptet, rief Flamming mit angenommener Hitze, so redet der Wein aus ihm, oder die ungerechte Erbitterung gegen mich.

Aber dort der Zolleinnehmer Hassan betheuert das nämliche, wandte der Thorbaschi kopfschüttelnd ein.

Der sprach, betheuerte Flamming: bei dem unglücklichen Vorfall von bösen Geistern, die über ihn herfallen wollten, und es kann daher bei ihm wohl auch in Hinsicht seines Gefährten eine dämonische Täuschung obwalten. Uebrigens war auch er, wie der Augenschein noch jetzt zeigt, berauscht, und ich glaube nicht, daß ein Muselman gültig zeugen kann, über eine Begebenheit, die er erlebte als Sünder gegen das Gesetz seines Propheten.

Deine Ausreden sind alle sehr wohl erfunden, Franke! brummte der Thorbaschi: aber sie reichen doch nicht hin, mich von Deiner Unschuld zu überzeugen.

Es verhängte in Deiner Weisheit ein Verhör über die Vasallen der hohen Pforte, Dione und Leontaras, schlug Flamming vor.

Wenn ich ein Theriak *) wäre, polterte der Thorbaschi: denn daß diese so sprechen würden, wie Du, versteht sich von selbst.

Fast bin ich erschöpft, sprach Flamming: aber die Gerechtigkeit meiner Sache und der hellleuchtende Scharfsinn meines Richters beruhigt mich. Höre meinen letzten, schlagenden Grund. Wenn ich, wie der Odabaschi behauptet, mit entblößtem Schwert auf ihn losgehauen, so muß er verwundet seyn. Aber ich sehe kein Blut an ihm.

Ich auch nicht, rief der Thorbaschi, den Kläger scharf musternd. He, Achmet, bist Du verwundet?

Der Odabaschi taumelte vom Polster, riegelte die Augen auf, vernahm die Frage erst, nachdem sie wiederholt worden war, besann sich, beschloß sich überall, grunzte ein Nein hervor, und sank wieder auf das Polster zurück. Von diesem Argumento ad hominem bezwungen, rief nun der Inquirent mit aller Würde und allem Grimm eines türkischen Richters: Ihr habt gehört, was der Franke vorgebracht, Moslems! Was habt Ihr dagegen einzuwenden?

Die Trunkenbolde schwiegen, weil ihnen die Augen schon wieder zugefallen waren.

Sie verstummen vor der siegenden Gewalt meiner Unschuld, deklamirte Flamming mit Pathos.

Jetzt öffnete sich die Thür, und Leontaras trat herein, triumphirenden Hohn im Gesicht. Ihm folgten sechs Janitscharen, mit starken Stäben, dem Symbol der ausübenden Polizeigewalt, bewaffnet.

Werft diese verläumderischen Buben, die sich ruchloserweise im Wein berauscht, und Unterthanen der hohen Pforte gemißhandelt haben, in den Thurm bis auf weitem Befehl, herrschte ihnen der Thorbaschi zu, auf Achmet und Hassan zeigend.

Die Janitscharen sahen einander an, Leontaras fiel aus den Wolken, aber der Thorbaschi stampfte so wüthend mit dem Fuße, daß die Vollstrecker seines Zorns erkannten, es sey Ernst mit dem Befehl, die Delinquenten anpackten und fortschleppten.

Hier muß ein großes Mißverständnis statt gefunden haben, rief Leontaras, unwillig, Flamming gerettet zu sehen, so lieb ihm auch die Genugthuung war, die er dabei gelegentlich an dem Odabaschi erhielt.

*) Theriak. Ein Mensch, der sich täglich durch den Genuß des Opiums von seinen Sinnen bringt.

Und die funfzig Zechinen, die Du dem schurkischen Achmet mit Recht geweigert? frug der Thorbaschi Flammingen mit vertraulicher Zerundlichkeit.

Mein armenischer Faktor wird sie Dir morgen in vollwichtigen Sorten auszahlen, antwortete Flamming, der bald in den Sinn der Frage eingedrungen war.

Du bist ein höchst verständiger Mensch, sprach huldreich der Thorbaschi. Du wärest werth des Islam heiliger Lehre anzugehören, und ich möchte blutige Thränen weinen, daß Du auf ewig verdammt bist.

Er verließ das Gemach. Dione, die dem peinlichen Verhör schüchtern von fern zugehört, flog wieder in Flamming's Arme, und als Leontaras die Gruppe eine Weile unbemerkt mit rollenden Augen beobachtet, schlich er sich leise davon.

Immer herrlicher zeigt Ihr Euch mir, heldenmüthiger Jüngling, schwärmte das Mädchen. Habe ich zuerst den tapfern Achilleus in Euch bewundert, so erscheint Ihr mir jetzt, da Ihr so kühn und kunstvoll Wahrheit und Dichtung zusammenwebtet, für die Erreichung Eures Zieles, und eine Unterwerfung zeigtet, von der Euer Herz nichts wußte, wie der beredete, verschlagene Odysseus im Kreise der übermüthigen Freier.

Odysseus ist nie mein Held gewesen, erwiederte finster der Jüngling: sein Ruhm wäre für einen Deutschen nicht allzusein. Und jetzt, da ich geübt mit den unwürdigen Waffen der List und Lüge, schäme ich mich gewaltig, daß ich sie gebraucht. Ich weiß auch nicht, wo ich auf einmal das Geschick dazu herbekommen. Es muß mir mit Cerigo's Lust angefliegen seyn.

Spötter! verwies ihn Dione. Mit welchem Recht stehen wir armen Griechen in einem so übeln Rufe bei Euch?

Schon in früheren Zeiten war griechische Treue durch ihre Unzuverlässigkeit zum Sprichwort geworden, scherzte Flamming: und die neue Geschichte hat den alten Verdacht noch nicht widerlegt.

Könnst Ihr wohl billigerweise ein Volk verdammen, fragte Dione eifrig, das lange durch rohe Uebermacht unterjocht, es endlich gelernt hat, durch kluge Benutzung fremder Schwächen sein trauriges Schicksal zu erleichtern?

Ein lieblicher Anwald des Betruges, lachte Flamming. Wenn Ihr den Saß auch auf die Herrschaft der Ehe anwendet, dann wehe Euerm künftigen Erwählten.

Ihr thut mir recht weh! seufzte das arme Mädchen, blickte ihn mit sanftem Vorwurf an, und ihre Augen wurden naß.

Liebe Dione, es war ja nicht so böse gemeint, bat Flamming und hob das holde Gesicht liebkosend mit den Händen zu seinen Lippen. Ihr leiser Seufzer erstarb unter seinem Kusse, und der Thorbaschi tobte, wie ein Besessener, in den Saal.

Was ist Dir wiederfahren, mein theurer Freund? fragte erstaunt der Jüngling.

Wähle Deine Ausdrücke besser, Siaur, schraubte der Türke ihn an. Ein Rechtgläubiger kann nicht der Freund seyn eines Frankenspiens.

Also Feind! zürnte Flamming zurücktretend, und an's Schwert greifend. Was hast Du mit mir?

Was hast Du mit den Nachrichten gemacht, die Du mir schändlicherweise abgeliefert? fragte der Ergrimnte.

Ich habe sie aufgezeichnet, um sie zu benutzen für meine Geschäfte, antwortete Flamming ruhig.

Wem hast Du sie mitgetheilt, gleich nachdem Du sie von mir empfangen? fragte der Thorbaschi weiter.

Jetzt nahm Flamming wahr, daß der Türke et, was wußte, was er nicht wissen sollte, aber bei der Ungewißheit, wie viel verrathen sey, und bei der Unmöglichkeit, den Besuch Montauban's ganz zu läugnen, erwiederte er: Meinem Mäkler, dem Juden Samuel aus Cerigotto.

Und wenn ich Dir nun beweise, daß dieser Mensch weder Dein Mäkler, noch ein Jude war? knirschte der Thorbaschi.

Den Beweis müßte ich mir vor allen Dingen erbitten, antwortete Flamming mit großem Gleichmuth.

Du glaubst Dich wieder loszulügen, Siaur, wie bei dem Odabaschi, polterte der Thorbaschi: aber diesmal soll es Dir nicht gelingen. Ich kann Dir Zeugen stellen, daß dieser sogenannte Jude sich über seine schlechte Verkleidung beklagt, und Dir die Deinige beneidet hat, in der Du Candia und die griechischen Dirnen erobern willst.

Stelle mir den Zeugen dieser Lüge, rief Flamming mit dem Troß des bösen Gewissens.

Du bist unverbesserlich, brüllte der Türke. Herein!

Und herein trat — Leontaras. Hinter ihm ein starker Haufe Janitscharen. Dießmal mit gezogenen Säbeln.

Jetzt rede Grieche, schrie der Thorbaschi. Dieser Frankenhund läugnet!

Leontaras! rief Flamming mit Entsetzen. Der Christ zeugt bei seinen Verderbern gegen den Christen?

Eben öffnete Leontaras den Mund, die Anklage des Jünglings zu wiederholen. Da wirbelte plötzlich die Trommel, nach der sich dieser doch schon im Stillen zu sehnem angefangen. Jetzt schöpfte er von neuem Athem, riß eine Taschenpistole hervor, spannte, hielt sie auf den Thorbaschi und rief: Nehmt Quartier, Ihr Ungläubigen, sonst gebe ich Feuer und meine Leute stürmen das Haus und hauen alles nieder!

Die Janitscharen sahen sich bald nach einem Schlupfwinkel um, bald blickten sie fragend auf den Thorbaschi, bei dem doch der Zorn so viel vermochte, daß er den Säbel halb aus der Scheide riß.

Nimm Vernunft an, theurer Thorbaschi, bat Flamming ihn zärtlich, indem er nach ihm zielte. Wegen der vielen Freundschaft, die Du mir bewiesen, würde es mir unendlich leid thun, wenn ich Dich todschießen müßte!

Dieser Siaur hat bei Eblis selbst die Lehriahre bestanden, grockte der betrogene Türke, haßte den Säbel vom Gurt, und warf ihn Flammingen vor die Füße. Die Janitscharen folgten dem Beispiele ihres Obersten, und Flamming rief zum Fenster hinaus: Die Türken haben sich ergeben. Zieht friedlich ein, die Gefangenen in Empfang zu nehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

H u r l e b u s c h.

Der talentvolle Tonkünstler Hurlbusch in Hamburg hatte den Fehler, daß er nie zu rechter Zeit aufhören konnte, wenn er sich einmal an das Klavier setzte und seiner musikalischen Begeisterung folgte.

Der berühmte Telemann machte daher folgendes Epigramm auf ihn:

Du spielst unvergleichlich schön, doch mit Ermüdung unsrer Sinnen,

Wer halb so viel des Guten thut, wird zehnmal mehr, als Du, gewinnen.

Du fragst: wie so? *) ich will's Dich lehren; Du weißt nicht — aufzuhören!

R. M ü c h l e r.

*) gewöhnliche Redensart, die Hurlbusch alle Augenblicke im Munde hatte.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Mit dem indianischen Gaukler hatte sich die Theater-Direction associirt und dieser zeigte par preference seine, mit Recht u. allenthalben bewunderte, Geschicklichkeit auf der National-Bühne, welche auf diese Weise eine leicht eroberte Colonial-Provinz Indiens geworden, wofür sie, bei jedesmaliger Vorstellung, einen geringen Tribut von zwanzig Carolins gezahlt. Auf unserer Frankfurter National- und indischen Provinzial-Bühne wurde am ersten Mess-Sonntage, den 3. Sept., eine erste Vorstellung der Oper Emma von Resbourg gegeben. Schon den Tag darauf erhielt ich von fremder Hand folgendes Schreiben:

„P. P. Da es uns nicht unbekannt geblieben ist, daß Ew. Wohlgeb. Mitarbeiter sind an mehreren Zeitblättern für die schönen Künste und Wissenschaften, so nehmen wir uns die Freiheit, Sie zu machen aufmerksam auf die gestrige Aufführung von der Oper Emma von Resbourg, Musik von Hrn. Meyer-Beer, Sohn von Hrn. B., berühmten Bankier in B. Der ganze, schöne orientalische Blüthengarten von Melodie und Harmonie ist von dem Hrn. Componisten aus Italien, dem gelobten Lande der musikalischen Kunst zu uns verpflanzt worden, und wenn auch einige mißgünstige Menschen behaupten wollten, die Musik stimme nicht mit dem Text überein und der Text wieder nicht mit der Musik, so können wir nur das letztere zugeben, nämlich daß der Schriftsteller nicht vermocht hat, dem größern Genie des Hrn. Meyer-Beer zu entsprechen. Wenn nun gar dieselben mißgünstigen Menschen sagen, in der Oper wären zu treffen manche Accorde (!) und Gedanken von früheren Componisten, so gereicht das dem berühmten Herrn Meyer-Beer nur zum Ruhme, indem er darin einen Charakterzug der Nation bewährt hat, welche ihn zu beßern stolz ist und sich von jeder das Beste, wo sie es gefunden, anzueignen gestrebt. Seyn Sie von der Güte, zu beurtheilen die Emma von Resbourg nach Würdigkeit und nehmen Sie nicht für übel, wenn wir, um nicht partheiisch zu erscheinen, unsere Namen im Incognito verschweigen. — P. S. Wir sind zugleich so frei, Ihnen ein Viertelchen für die hiesige Klassen-Lotterie beizulegen und werden uns zu seiner Zeit melden. Fortuna sucht Gelegenheit! re.“

Zum großen Leidwesen für diese Herren Gelegenheitmacher der Fortuna ist aber die Würdigkeit der Emma von Resbourg von dem hiesigen Publikum nicht anerkannt, sondern in dem schönen orientalischen Blüthengarten von Melodie und Harmonie aus dem gelobten Lande nur eine nichts sagende Spielerei mit Tönen, und in den Accorden und Gedanken von früheren Componisten manch gar zu offenkundiges Plagiat entdeckt worden, so daß der nationale Charakterzug zu scharf ans Licht getreten. Genug! Emma von Resbourg hat nicht gesal-

len *) und bei dieser Gelegenheit ist die Sehnsucht nach öftern Darstellungen ähr ästhetischer Werke von Mozart, Beethoven, Cherubini u. a. in vielen Stimmen laut geworden.

Am 4. Sept. sang in Nachtigall und Raube Dlle. Bamberger (Phyllis) so schön und klangvoll, wie die abendliche Virtuosa des Waldes.

Am 5. Sept. sahen wir eine vorzügliche Aufführung von Houwald's Bild. Hr. Henckel verdient eine besondere, ehrende Erwähnung; er hatte wohl erkannt, daß die Rolle des Malers Lenz an sich selbst schon eine Darstellung des ruhigen und reinen Künstlerwesens sey, und gab sie in diesem Sinne. Starr und schroff stand ihm Hr. Weidner, als Marchese, in gediegener Charakterzeichnung gegenüber; Dlle. Urspruch aber gab den Knaben Leonhard zu altklug und hochtragisch. Houwald's schöne Dichtung hat in Hrn. Börne, der in zwei neuen Hefen seiner Zeitschrift (die Waage) der Welt zeigt, daß er noch in ihr ist, einen eifertigen Gegner gefunden. Nach seinem Ausspruche taugt der Plan nichts, die Sprache ist unpoetisch und es findet sich sogar — man höre! — ein Verstoß gegen die Jurisprudenz. Mit dem genialen A. E. Hoffmann und dem Edelmann, Hrn. A. v. Schaden, geht Hr. Börne nicht besser um. Da entstand denn in einem Kreise billiger Kunstfreunde, welche Hrn. Börne's Aussprüche nicht billigen konnten, folgendes Distichon:

Adolph von Schaden zu tadeln? Mag seyn! Da hin reißet Dein Maßstab;

Aber von Hoffmann laß ab, Lieber, der steht Dir zu hoch!

Nimmst Du gar Houwald's so treffliches Bild auf die richtlose Waage,

Ja! dann hängt es fürwahr in contumacia da. —

Am 9. Sept. wurde Titus, des herrlichen Mozart's Triumphgesang, aufgeführt. Dem Fischer von Braunschweig sang die Parthie der Vitellia und entfaltete in ihrem Vortrage, bei einer theilweise klangreichen Stimme, eine gebildete Methode, welche bei reichen Mitteln immer das Künstlergerechte zu treffen weiß, und eine vollendete Virtuosität in der gewandten Behandlung der Stimme. Werden wir denn nicht bald eine solche Sängerin die uns jertage nennen können?

Am 11. Sept. (zum erstenmale) Die beiden Gutscherrn, von J. v. Bof. Wir leben in einer freien Stadt, wir haben eine Constitution, einen gesetzgebenden, aus vielen andern Körpern bestehenden, Körper — sind das nicht Gründe genug, daß des Hrn. v. Bof. Lustspiel, diese Apotheose des Corporalstreckens, durchfallen mußte? Wie schade, daß ein solch ausgezeichnetes Talent so selten die rechte Straße findet!

Am 14. Sept. Sargin. Dlle. Fischer gab eine zweite Gastrolle, als Sophie, und zeigte, daß sie auch eine Geweihte des italienischen Gesangs vortrages sey.

*) Wo diese Oper in Deutschland italienisch aufgeführt worden, wie in Dresden und München, hat sie sich eines ganz entgegengesetzten Schicksals erfreut.

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofftheater.

Sonabend, am 4. Nov. Tancredi. Mad. Borgondio den Tancred, als Gast.

Sonntag, am 5. Nov. Alce, Königin von Solfonda. Oper von Derton.